



Offenbarung: wenn Menschen ein Licht aufgeht

© flickr / Erich Ferdinand (CC BY 2.0)

Es war im August dieses Jahres, bei einer Autofahrt in die Berge. Ich hörte eine Radiosendung, in der ein Mann erzählte, wie er seine Frau, mit der er seit vielen Jahren verheiratet ist, kennen gelernt hatte. Sie war damals eine junge Frau, die ihm bekannt war – mehr nicht. Als sie einmal zu dem Song „Angeleyes“ von ABBA tanzten und sich tief in die Augen („angeleyes“?) sahen, geschah das, was man mit Worten nicht wirklich beschreiben kann: Sie erkannten und erfuhren: Das ist die Frau meines Lebens! – Das ist der Mann meines Lebens! Für beide gewissermaßen eine Offenbarung.

Diese und ähnliche „Offenbarungserfahrungen“ zeichnen sich durch vier Elemente aus:

1. Mit einem Schlag wird die Wirklichkeit neu gesehen.
2. Man verändert sich selbst und sein Verhältnis zur Mit- und Umwelt.
3. Die neuen Erfahrungen sind keine Verlängerung der bisherigen Lebenserfahrungen, im Gegenteil, sie sind Widerfahrnisse, Ereignisse, die bislang gültige Konzepte in Frage stellen oder sogar durchkreuzen.
4. Man erfährt sich dabei als Empfänger und nicht als Urheber dieser neuen Sichtweise und des neuen Verhältnisses zur Wirklichkeit.

Es ist bezeichnend, dass Judentum, Christentum und Islam als Offenbarungsreligionen bezeichnet werden, und tatsächlich ist Offenbarung in der Theologie ein Schlüsselbegriff. Er weist markante Parallelen zu jenen (Alltags-)Erfahrungen auf, in denen – wie im Beispiel des Liebespaares – Menschen „ein Licht aufgeht“. Aber es gibt einen entscheidenden Unterschied: Offenbarungserfahrungen in den Religionen werden auf das Wirken einer transzendenten Macht, auf Gott zurückgeführt.

Dachte man früher, Offenbarung sei Instruktion, Information über übernatürliche Wahrheiten, denkt die Theologie seit dem II. Vatikanischen Konzil (1962–1965) Offenbarung als Kommunikation: Gott teilt Menschen nicht etwas mit, sondern er teilt sich ihnen selbst mit. Die Begegnung mit Gott ist ein Geschehen, das verschiedene Eigenschaften besitzt: Es erschüttert oder rüttelt wach, es durchkreuzt Lebenswege und Lebenspläne oder schenkt beglückende Erfahrung. Offenbarung kann auch zu neuen Erkenntnissen

führen, die dann in Glaubenssätzen formuliert und weitergegeben werden. „Aber die Erfahrung ist das Primäre, die Sätze sind das Sekundäre. Die Sätze werden immer hinter den Erfahrungen zurückbleiben.“ (Franz-Josef Nocke)

Für Christinnen und Christen ist die Bibel als Ganzes *Offenbarung* Gottes – und damit *Heilige* Schrift. Darüber hinaus enthält sie Einzeltexte, in denen das biblische Offenbarungsverständnis besonders greifbar wird, z. B. „Die Erscheinung Jesu vor Maria aus Magdala“ (Joh 20,11–18): Maria sieht zwar Jesus, hält ihn aber zunächst für den Gärtner. Erst durch die persönliche Anrede „Maria!“ öffnen sich ihre Augen, und sie erkennt den Meister.

Typisch für diese Bibelstelle ist die Spannung zwischen Nichtsehen und Sehen, wobei es nicht primär um physische, sondern um innere Vorgänge geht, um ‚Wahrnehmung und Erkenntnis. Ferner wird betont, dass sich der Moment, in dem Maria Jesus buchstäblich zu be-greifen beginnt, nicht festhalten lässt. Anders gesagt: „Gottes Gegenwart ist uns nie gegenwärtig“ (Christoph Dohmen). Dass Offenbarung Gottes immer nur geschieht, indem sie sich entzieht, hat der Rabbiner Joseph Herman Hertz plastisch so ausgedrückt:

„Nur rückwärts blickend, nur aus den von Ihm ausgegangenen Wirkungen und Eindrücken vermögen wir uns eine Vorstellung von Ihm zu bilden. So wie ein Schiff durch die Wasser des Weltmeeres dahinfährt und sein Kielwasser hinter sich lässt, so kann Gott nur aus den göttlichen ‚Fußstapfen‘ in der menschlichen Geschichte und an Seinen Furchen in den Seelen der Menschen erkannt werden.“

Offenbarung ist nicht etwas, was sich früher, zu Zeiten der Bibel ereignet hat, aber nun erloschen ist. Im Gegenteil: Der lebendige Gott teilt sich zu jeder Zeit mit: gestern, heute und morgen. Gläubige Menschen lesen bestimmte Ereignisse ihres Lebens als Offenbarung, als Begegnung mit Gott: wenn sie, wie die beiden Liebenden, eine überwältigende Erfahrung machen, die sie auf eine Wirklichkeit jenseits unserer Wirklichkeit verweist.

*Prof. Dr. Ulrich Kropač,
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt*

